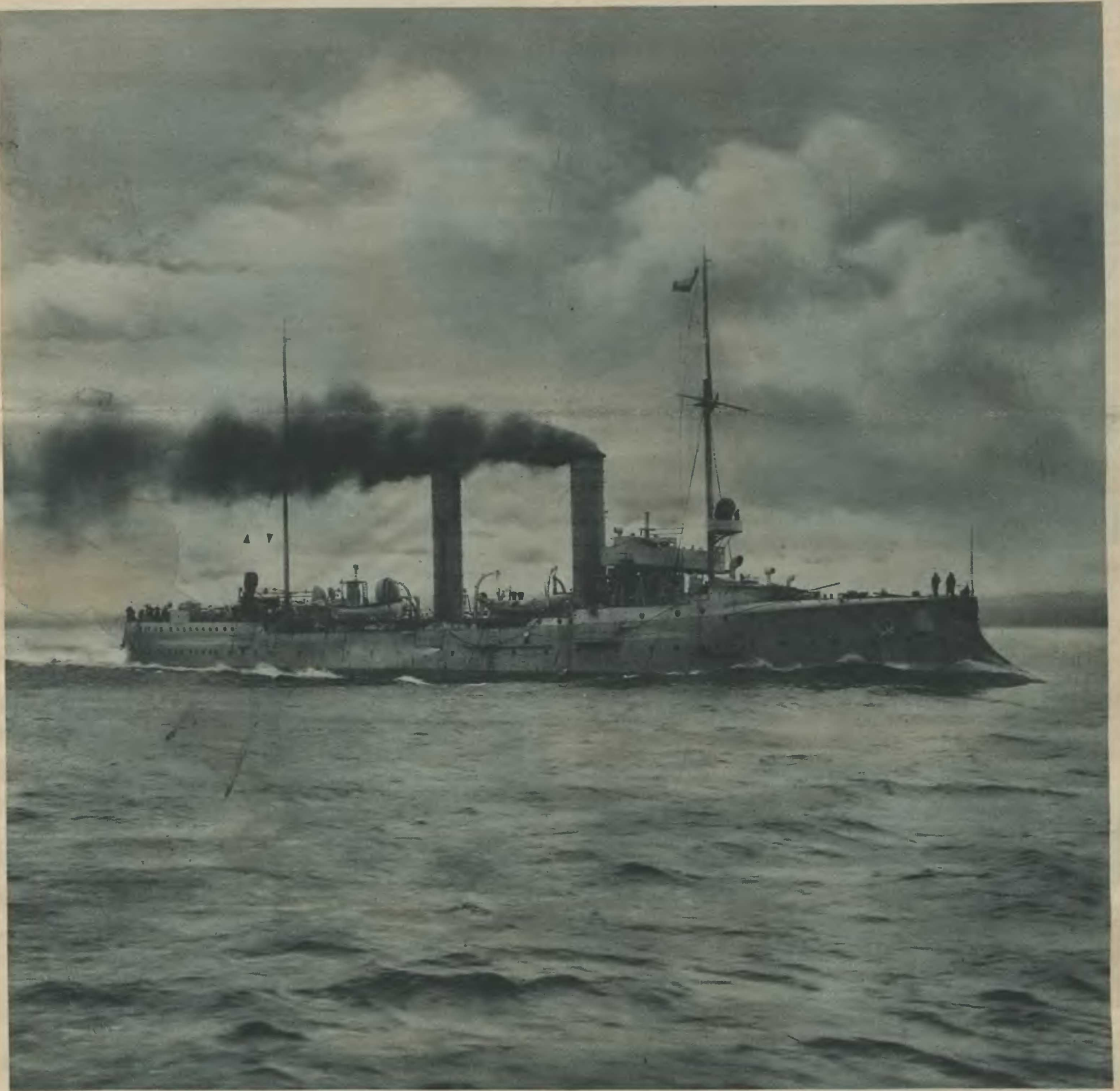


Illustrierte Wochenbeilage der Schlesischen Zeitung



Der kleine Kreuzer Amazone

feierte jetzt sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Im Oktober 1900 in Kiel vom Stapel gelaufen, steht er noch heute, trotz Überalterung, im aktiven Dienst der Reichsmarine, da Neubauten bisher aus Geldmangel nicht vorgenommen werden konnten



Prof. Ludw. Fejerabend, der verdienstvolle Schöpfer der Sammlungen des Berliner Kaiser-Friedrich-Museums und weitbekannte Gründer der „Gesellschaft für Anthropologie“, vollendete am 17. Oktober sein 70. Lebensjahr. Waber, Götting



Die jurysfreie Kunstschau 1925 ist im Berliner Glaspalast eröffnet worden. — Erstmalig ist einer solchen Ausstellung eine Abteilung für Gartenbaukunst angegliedert worden, von der obiges Bild einen wirksamen Durchblick zeigt. Phot. Continental



Der Tiermaler Prof. Heinrich von Hügel, Mitglied der Akademie der bildenden Künste, München, feiert am 22. Oktober in seiner Heimat Würzburg seinen 75. Geburtstag.



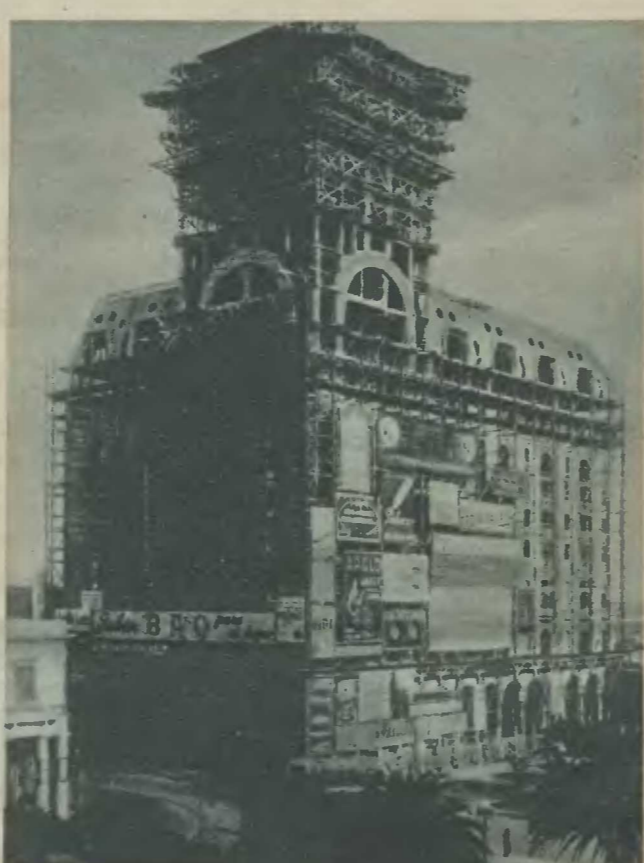
Der Sitzungssaal der Sicherheitskonferenz in Locarno. Damit es kein Oben und Unten gibt, hat man den Verhandlungstisch quadratisch gewählt. Press-Photo



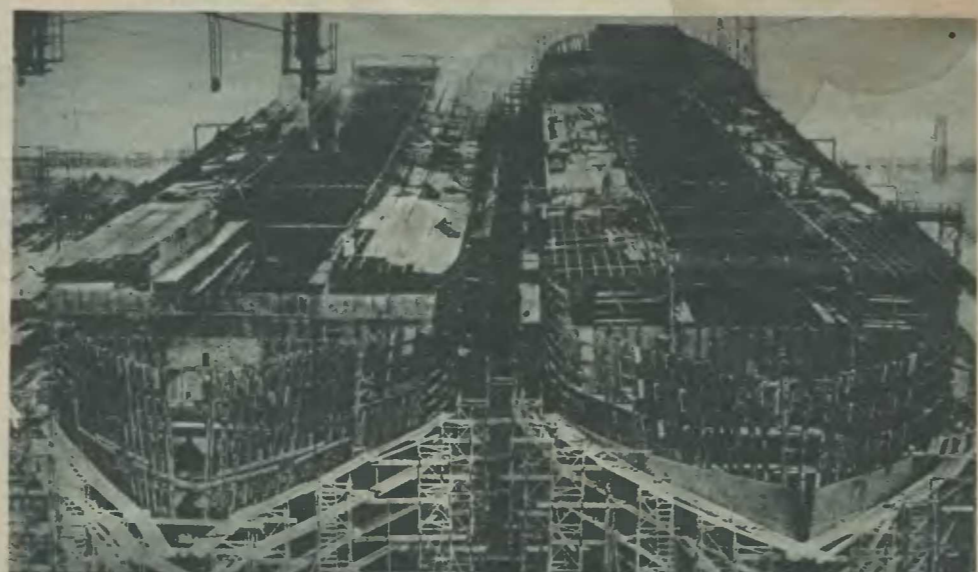
Europäische Gäste eines japanischen Würdenträgers in einem Teehause in Gesellschaft von Weißas. Press-Photo



General-selbmarfchall von Bayern, der kürzlich sein 25. jähriges Generals-Jubiläum begehen konnte. Kronprinz Rupprecht von Bayern. Walter



Links: Im Museum für Meereskunde in Berlin wurde eine „Ghrentwand“ für die im Kriege untergegangenen, brennichten und ausgelieferten Schiffe der deutschen Flotte errichtet. Aber der Grabtafel hängen die Flaggen der Kriegsschiffe, die ein besonders tragisches Schicksal erlitten. Rechts: Das höchste Gebäude der Welt aus Eisenbeton, 100 Meter hoch, wurde kürzlich von einer deutschen Firma in Montevideo (Uruguay) erbaut. Photos: Atlantic



Auf Veranlassung der preussischen Staatsregierung hat die Staatliche Porzellanmanufaktur in Berlin nach dem Entwurf von Prof. G. R. Weis eine Ghrentasse geschaffen, die jedem Bewohner Preussens an seinem 100. Geburtstage überreicht wird. Die beiden ersten Tafeln wurden zwei Kuffinen auf Föhr überreicht, die innerhalb 14 Tagen Geburtstag hatten. Phot. Albert Benneemann, Berlin

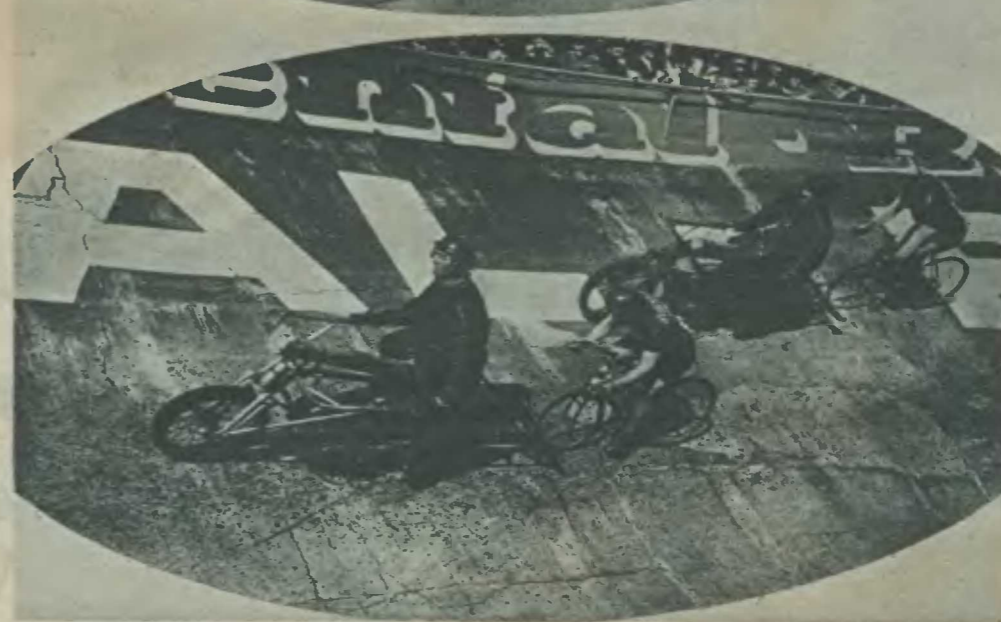
Bild oben links: Die deutschen Segelflieger haben in der Kreim neue Weltrekorde aufgestellt. Ferdinand Schulz flog mit Flugzeug „Moris“ ohne Passagier 12 Stunden 6 Min. 22 Sekunden. Gesselbach flog mit Passagier auf „Margarete“ 5 Stunden 40 Min. Das Bild zeigt eine gelegentliche Aufnahme beider Flugzeuge: links „Moris“, rechts „Margarete“. Eider

Bild oben rechts: Mehrere 5000-Tonnen-Motorschiffe werden wieder im Auftrag einer amerikanischen Gesellschaft in Hamburg gebaut. Transatlantic

Bild rechts: Ein neuer in Amerika erfundener Benzintank wurde kürzlich dort auf seine Feuerfestigkeit erprobt, indem er auf einen mit Brennstoff getränkten Scheiterhaufen gestellt und dieser zur Entzündung gebracht wurde. Globophot



Wilhelm Löffler, Frankfurt a. M., der bei den diesjährigen Meisterschaftskämpfen in Hannover als deutscher Floretmeister herborhing. Atlantic



Oval Mitte oben: Zur Feier des 25. jähr. Jubiläums des Deutschen Fußball-Bundes in Leipzig. Die Staffeln treffen am Böttlerschlachtdenmal ein, an dem eine große Gefallenen-Gedenkfeier abgehalten wurde. Im Entscheidungsspiel um den Bundespokal gewann die Süddeutsche Mannschaft. Semede



Eine Försterwitwe, Josefine Nemetzschel, ist von einem Stift in Österreich als erster weiblicher Förster eingestellt worden. Atlantic

Oval links: Auf der Treptower Rennbahn fand kürzlich der Abschluß der diesjährigen Radrennen statt. Das Bild zeigt Kruplatz bei dem erfolgreichen Versuch, Bauer im 50-Kilometer-Rennen zu überholen. Grauberg



Ein Ruffball, in dem neue geistliche Mefsmaschinen verwandt werden, die jetzt schon in vielen Ställen ihren Einzug gehalten haben. Die Maschine leistet dreimal so viel als die Hand des Menschen. Atlantic



Von der Tagung des internationalen Vereins der Wünschelrutensucher in Detmold. Drei Wünschelrutengänger mit verschieden geformten Wünschelruten gehen über eine Wasserader. Man sieht das Ausschlagen der aus Metall gefertigten Ruten. Grant

Dom schlesischen Wein

Von Landrat Dr. Erdlen

Ich sah auf der Untertertia eines niederrheinischen Gymnasiums, als ich zum erstenmal von ihm hörte. Mein Nachbar flüsterete mir in der Geographiestunde über Schlessen zu, morgen würde der Ordinarius seinen jährlichen Witz über den schlesischen Wein machen und mein Nachbar mußte das wissen, denn er sah schon im dritten Jahre in der Untertertia. Und richtig hörte ich in der nächsten Stunde den Witz über den Dreimännertwein und den Schulwein, und der ist mir nie aus dem Gedächtnis geschwunden. Was mag es wohl für einen Grund haben, daß der Grünberger Wein überall als Säuerling verschrien ist? Ich nehme an, man hat den Wein früher nicht zu keltern verstanden, denn die Bedingungen für einen guten Tropfen sind gegeben. In unseren sandigen Hängen sendet der Weinstock seine bis zu 8 Meter langen Wurzeln in den lehmigen Untergrund und gedeiht prächtig, zumal in warmen Sommern, wenn der Sand ordentlich durchglüht wird, die Hitze festhält und gegen die Trauben strahlt. Dann gibt es Trauben von einer Süße, die an die

der spanischen Trauben herantreibt. Der Grünberger Weinbaubezirk mit den benachbarten Kreisen Bomst und Grotzen bildete noch im Jahre 1890 das größte deutsche Weinbaugbiet. Im Jahre 1880 wurden hier noch 75000 Zentner Trauben geerntet und 2400 Hektoliter Wein erzeugt. Hieraus ergibt sich die große wirtschaftliche Bedeutung, die der Wein für Grünberg und Umgegend — denn der größte Teil wächst in Dörfern — früher hatte. Damals betrug die Anbaufläche etwa 1400 Hektar, die heute allerdings auf 400 Hektar heruntergegangen ist. Rekrankheiten, Mangel an Stäubung, Abwanderung von Arbeitskräften in die Industrie, Konkurrenz durch die westlichen Weinbaugbiete haben den starken Rückgang verursacht, vielleicht auch die Zoll- und Weingesetzgebung seit 1890 und die immer mehr schwindende Möglichkeit, den Grünberger unter anderer



Bild auf die Stadt Grünberg
Phot. Ewald Hafe, Grünberg

Bild unten:
Gute Ernte
Photofel, Berlin

Bild rechts:
Marienkapelle
Phot. Ewald Hafe, Grünberg



Bild rechts:
Grünbergshöhe
Photofel, Berlin

Bild unten links:
Weinlese
Photofel, Berlin

Bild unten rechts:
Weinlosh in Grünberg
Phot. Ewald Hafe, Grünberg



Firma zu vertreten. In den 80er und 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts gingen nämlich große Mengen leichten Grünberger Rotweins in Original-Bordeaufässern nach Stettin und andere Hafenstädte, wo sie als Verschnitt für den Bordeaufwein sehr begehrt waren; das hat aufgehört. Neuerdings ist man bemüht, durch Anbau neuer Sorten, besonders weichen Sylvaners, den Weinbau auf eine neue Grundlage zu stellen. Winger-

Bild rechts:
Weinlese auf dem Steinberg
Photofel, Berlin



verein und Gewerbe- und Gartenbauverein sind, unterstützt von der gesamten deutschen Düngemittelindustrie, eifrig an der Arbeit, den Grünberger Weinbau und damit ein altes schlesisches Kulturdenkmal zu erhalten und neu aufzubauen. Es hat den Anschein, als wolle der Erfolg nicht ausbleiben. Wer's nicht glauben will, daß unser Grünberger trinkbar, sogar recht gut ist, der komme selbst nach Grünberg und überzeuge sich davon.

Bilder unten:
Kellereien der Firma Grempler & Co. in Grünberg



Das Übergangsheim für entlassene Gefangene in Pautlinenhof in Schlessen

Man oft hört man die Klage über die Not der entlassenen Gefangenen, die keine Arbeit finden und von Ort zu Ort wandern, um eine Arbeitsstelle und ein Obdach zu erlangen. In diesem Kampfe erliegen die Schwachen und begehen eine neue Straftat. Am solchen bemitleidenswerten Menschen zu helfen, hat die Schlessische Gefängnis-Gesellschaft ein Übergangsheim geschaffen, das einen ersten Versuch in Deutschland darstellt. Ein Gut



Outshof in Pautlinenhof
Kreis links:
Verwaltungsgebäude in Pautlinenhof
Kreis rechts:
Zimmer in Pautlinenhof

von 365 Morgen ist angekauft, auf dem bis 60 Personen Aufnahme und Arbeit jeder Art finden. Die Pfleglinge bleiben im Heim, bis sie eine feste Arbeitsstelle im freien Wirtschaftsleben gefunden haben. Sie können dabei auch ihren festen Willen zur Besserung beweisen. Das Heim ist in Pautlinenhof, Post Pöhlwitz, Kreis Clogau in Schlessen und steht unter der Leitung der Schlessischen Gefängnis-Gesellschaft.



Raubfische der Ohle



Die Ohle mit ihren vielen Ausbuchtungen beherbergt in ihren tiefsten Stellen, die teilweise 6 bis 10 Meter Tiefe nachweisen und schlammigen Grund haben, mit der Angel schwer zu erbeutende Raubfische. Es ist daher notwendig, daß zur Pflege des Fischbestandes mit tiegehenden Netzen den Antieren nachgestellt wird. Ein Riese und der gewaltigste Raubfisch ist der Wels oder Waller (Sifurus glanis), der ein Gewicht bis zu hundert und mehr Pfund erreichen kann. Ein tüchtig in der Ohle abgehaltener Nachtsicht hatte den Erfolg, acht Stück dieser Welse zu landen, die ein Gesamt-



gewicht von etwa zwei Zentnern hatten. Unser Bild zeigt uns drei der erbeuteten Welse. Der größte Wels hatte eine Länge von 184 Zentimetern. Sein mächtiger breitgedrückter Kopf, sein ungeheuer weites mit Hakenzähnen bewehrtes Maul lassen ahnen, welche Anmengen von Delzfischen, wie Karpfen, Schleien, die vorzugsweise den schlammigen Grund aufsuchen, von ihm verschlungen werden. Man rechnet bei Welsen den Konsum an Fischen auf ein Zehntel ihres Gewichtes. Die acht Welse haben also im Jahre ungefähr sieben Zentner Fische vertilgt, die der Volksnahrung entzogen wurden. b. 2.



Schuhmacherwerkstatt

H. H. Foreman's d. Ältere / Gemäldegalerie Dresden

Die wirtschaftliche Lage des ersten freien, selbständigen Handwerkerstandes anfangs keine günstige war, griff man auf diese alte Einrichtung zurück und suchte das Heil in einem genossenschaftlichen Zusammenschluß. Unter dem Namen Zünfte, Innungen, in Norddeutschland Gilden oder Amter, entstanden unter der Oberaufsicht der städtischen Obrigkeit Zwangsverbände, deren Mitgliedschaft zur Ausübung eines



Kesselflicker

H. van Meier's d. Ältere (1635-1681) / Gemäldegalerie Dresden



Krämerladen

H. van Meier's d. Ältere (1635-1681)

Mittelalterliche Handwerker

Von Dr. W. Essler

Aus der Handwerkerstand, der heute als freier, selbständiger Gewerbebetrieb seinen Platz in der Volkswirtschaft behauptet, hat seine eigenartige Entwicklungsgeschichte. Zur Zeit, wo die Germanen in die Geschichte eintreten, ist ihnen nur das Schmiedehandwerk bekannt, das sich zuerst, wenn auch nur als gewerblicher Nebenbetrieb, aus der geschlossenen Hauswirtschaft löst, weil dazu mehr als zu anderen wirtschaftlichen Handlungen, technische Fertigkeit, eigene Werkstätte und Werkzeuge erforderlich waren. Dazu trat, wo ein Grenzverkehr bestand, die Weberei, besonders bei den an der See wohnenden Friesen, und die Töpferei an der römischen Grenze im Süden. Erst auf den Fronhöfen der geistlichen und weltlichen Grundherren des Mittelalters wurde das Handwerk eine selbständige, jedoch nicht freie Erwerbsart. Mit der Auflösung der Grundherrschaften und dem Beginn der Städtegründungen im 11. Jahrhundert zogen die Handwerker in die Stadt und bildeten einen freien, selbständigen Handwerkerstand. Auf den Fronhöfen waren die Leute, die dasselbe Handwerk betrieben, gemeinsam einem Aufseher unterstellt, der die erforderlichen Rohstoffe einhandelte und eine Disziplinargewalt übte. Da nun



Der Bäcker

Jan Steen (1626-1679) / Rijksmuseum, Amsterdam

bestimmten Gewerbes berechnete und notwendig war. Auch die Kaufmannschaft wurde damals in solchen Zwangsverbänden zusammengeschlossen. Nachweisbar sind die Zünfte schon zu Beginn des 12. Jahrhunderts, im 13. Jahrhundert waren in Deutschland schon alle wichtigeren Gewerbe zunftmäßig organisiert. Auch im nördlichen und romanischen Europa gab es Zünfte; ihre typische Entwicklung und ihre höchste Bedeutung erlangten sie aber in Deutschland. Die Zünfte besaßen eine gewisse Autonomie. Sie hatten gewählte oder von der Stadtoberkeit ernannte Vorsteher oder Meister. Auf Grund einer statutarischen Verfassung übten sie eigene Verwaltung und auch eine beschränkte Gerichtsbarkeit. Ihr Recht war aufgeteilt in den Zunftbriefen. Die Zunft gab das Recht zur Ausübung des betreffenden Gewerbes innerhalb des Stadtbezirks oder der Pannmelle. Wer ohne Zunftangehörigkeit, ohne sonstige obrigkeitliche Berechtigung oder außerhalb seines Zunftbezirks arbeitete, wurde als „Wenhase“ verfolgt. Der Ausschluß der freien Konkurrenz, die Durchführung der Gleichheit unter den Zunftgenossen, die Verhinderung des Großbetriebes durch Beschränkung der Gesellen- und Lehrlingszahl, der Überproduktion, die Forderung der Handwerkskenntnis durch Befähigungsnachweis und Meisterstück, gemeinsamer Einkauf der Rohstoffe, Veranschlagung der Waren und Preisliste, sicherten den Erzeugern angemessenen Arbeitslohn und Gewinn, guten Absatz und wirtschaftliche Selbständigkeit, den Verbrauchern angemessenen Preis und gute Ware. Daneben hatten die Zünfte religiöse-sittliche und gesellschaftliche Bedeutung, dabei Bruderschaften, Schutzpatrone, Seelenmessen, Unterstützungskassen, Zerstübungen. Eine militärische und politische Bedeutung bekamen sie im 13. und besonders im 14. Jahrhundert, dem eigentlichen Jahrhundert der Zunftkämpfe. Im Kampf gegen die Patrizier setzten sie in Süddeutschland grobenteils, zum Teil auch in Norddeutschland, ihre eigene Herrschaft oder wenigstens ihre Beteiligung an der städtischen Regierung durch, was in der Zusammenfassung des Rates oder in der Errichtung eines neuen Kollegiums neben dem Rate seinen Ausdruck fand. Die Blüte der Zünfte dauerte bis ins 16. Jahrhundert, seither



Portrait eines Schneiders

Gianbattista Piranesi (1720-1778) / Nationalgalerie London

wurden mit dem Sinken des Gemeingeistes und der Änderung der Wirtschaftsverhältnisse immer mehr Mißstände bemerkbar, die Zünfte spezialisierten sich viel zu stark, das Zunftrecht wurde monopolistisch ausgenutzt, aus Brotweid den Angehörigen nicht zünftiger Familien die Erlangung der Meisterschaft erschwert, durch Überspannung des Begriffs der Handwerkerethik der Abschluß gegenüber anderen Gewerben immer enger geschnitten.

So wurden die Zünfte ein Hemmnis für den Fortschritt und im Reich und in Preußen arbeitete man an der Reform (Reichszunftordnung 1731) und dachte sogar an ihre völlige Aufhebung. Diese kam nach dem Vorbilde Frankreichs zuerst in einigen Rheinbundstaaten, allgemein in Deutschland in den 1860er Jahren durch Einführung der Gewerbefreiheit. Diese Freiheit wurde aber dem Handwerk in der ersten Zeit zum Verhängnis. Man sah sich genötigt, wieder zunftähnliche Zusammenschlüsse in Form der sogenannten Innungen zu schaffen, die wieder eine gewisse Bindung der einzelnen Handwerker gestattete. Sie haben sich gut bewährt. Auch der Handel wurde ebenso wie das Handwerk unter der Herrschaft der Gewerbefreiheit frei, so frei, daß jeder mit allem handeln kann, wofür er sich nur einen Gewerbeschein beschafft. In der Praxis beschränkte sich die Betätigung im Handel auf einen innerhin abgegrenzten Kreis von Personen. Einen erschreckenden Begriff von der Möglichkeit des Mißbrauchs der Handelsfreiheit aber lieferte die Kriegs- und insbesondere die Inflationszeit. Bis heute ist es noch nicht gelungen, diesen reißenden Strom der Handelsbetätigung wieder in sein normales Bett zu zwingen.



Der Fischmarkt

Jacob Ochtervelt / Sammlung Steengracht Haag

Elsa Brandströms Liebeswerk

Mit phot. Aufnahmen von Bertha Jilleßen
Nachdruck nur nach vorheriger Berechnung mit der Verfasserin gestattet

Bei dem Namen Elsa Brandström taucht in uns Deutschen ein Gefühl dankbarer Erinnerung auf, hat man doch während des Krieges diesen Namen oftmals nennen hören im Zusammenhang mit unseren Kriegsgefangenen in Rußland und Sibirien. Wie wenige aber wissen, wie riesengroß Elsa Brandströms Leistungen gewesen sind, wie beispiellos ihre Aufopferung war! — Als Tochter des damaligen schwedischen Gesandten in Rußland lebte sie in Petersburg in der glänzendsten Umgebung des russischen Hofes, ihre sonstige Jugend und die Harmonie ihres Elternhauses bezuht geniesend. Da brach der Weltkrieg aus. Im Vollbewußtsein ihres Germanentums schlug ihr Herz warm und treu für Deutschland. Sofort stellte sie sich dem roten Kreuz zur Verfügung mit der Absicht, den deutschen Gefangenen zu helfen. Sie ist wohl die einzige Neutrale, die dem Gesandten der Kriegsgefangenen vom Anfang bis zum Ende der Gefangenschaft gefolgt ist und ihre Not geteilt hat. Vom Winter 1914 bis zum Sommer 1920 hat sie ununterbrochen unter den „plennys“ (plenny ist das russische Wort für Gefangener, so nennen sie sich der Kürze wegen) gearbeitet, teils privat, teils als Delegierte des schwedischen roten Kreuzes und mit Vollmacht der schwedischen und dänischen Gesandtschaften. Drei Jahre allein hat sie in Sibirien zugebracht, hat unermüdet für das Wohl unserer Brüder geforgt! Hat sich durch nichts schrecken lassen, nicht durch die grimmige sibirische Kälte, nicht durch Hunger und alle erdenklichen Entbehrungen, nicht durch das grausame, unbeschreibliche Gefangenelend. Anendlich vielen sterbenden Soldaten hat sie die letzten Liebesdienste erwiesen und hat ihnen das Sterben erleichtert, indem sie ihnen versprach, für ihre Kinder sorgen zu wollen. Wohin sie kam, brachte sie Trost und Liebe, in nie versagender Treue und Hilfsbereitschaft. „Der Engel von Sibirien“, das war der schöne Ehrenname, den man ihr da draußen gab. So hat sie ihre ganze Kraft und ihre besten Jugendjahre in selbstlosem Opfermut den deutschen Gefangenen gewidmet! Ist es nicht tief befremdend, daß man so wenig von ihrer Arbeit weiß? Daß vielen, ach so vielen nicht einmal ihr Name bekannt ist? Man sollte es nicht versäumen, ihr auch zu lesen: „Unter Kriegsgefangenen in Rußland und Sibirien 1914-1920“ (zu beziehen durch das Arbeitsanatorium für ehemalige kriegsgefangene Deutsche in Bad Marienborn-Schmedewitz bei Kamenz i. S. oder Abt. Kinderheim Schloss Neuforge bei Altmittweida i. S. Der Erlös ist zum Besten der Stiften bestimmt. Preis brotpfennig 2 Mark), das ein außerordentlich klarer Bild gibt von der ganzen russischen Gefangenen-tragödie in durchaus sachlicher Darstellung. Das tiefe Mitleiden aller Körperlichen und seelischen Not der Gefangenen lieh einen heißen, brennenden Wunsch in ihrem Herzen aufleben, den Heimgeleiteten, oft noch so schwer Lebenden Gefangenen auch weiterhin zur Seite zu stehen, um sie wieder zu arbeitsfähigen und arbeitsfrohen Menschen zu machen. Auch das Versprechen an die sterbenden Krieger, für ihre Kinder sorgen zu wollen, ließ ihr keine Ruhe.



Vesper auf der Terrasse in Marienborn



Mit der ihr eigenen Energie und Ausdauer hat sie ihre Pläne verfolgt. Sie hat in Schweden und in Amerika Vorträge gehalten, hat von der Not der Gefangenschaft erzählt, hat ihre Pläne entwickelt, wie sie den armen Menschen helfen wollte, und hat gebeten, ihr dabei behilflich zu sein. Da sind ihr reichliche Spenden zugeflossen zu diesem großen menschenfreundlichen Hilfswerk. Im Jahre 1922 konnte sie durch den Erlös der schwedischen Auflage ihres Buches und mit Hilfe der Spenden das alte Bad Marienborn in Schmedewitz i. S. kaufen und herrichten lassen zu einem Heim für erholungsbedürftige ehemalige Kriegsgefangene aus Rußland. „Arbeitsanatorium“ hat sie das Heim genannt, weil jeder, der dorthin kommt, Gelegenheiten haben soll, durch freiwillige Arbeit sich selbst zu nähren und das gemeinsame Plennyheim zu erhalten. Ein Zwang zur Arbeit liegt nicht vor, die Arbeit soll Freude sein und Erholung. Elsa Brandström leitet selbst das Heim, sie versorgt und bedient ihre Plennygäste selbst als schlichte Schwestern Elsa. Wer je Gelegenheit hatte, in Schmedewitz unter den Plennygästen zu weilen, wird einen tiefen Eindruck mitgenommen haben von dem wahrhaft kameradschaftlichen Geist, der hier alle verbindet, und der keinen Klassenunterschied, keinen Parteihader aufkommen läßt; der wird voll Bewunderung auf dieser jungen, blonden Germanin hinausehen, die in ihrer schlichten Größe mit Umsicht, Kraft und Güte die Leitung in der Hand hat.

Noch viel mehr Bewunderung aber erweckt ihre zweite Stiftung, das Kinderparadies, wo jährlich viele Hunderte von Plennykindern glückliche Ferienwochen verleben dürfen. Die Wästen aber, deren Väter in russischer Gefangenschaft gestorben sind, nimmt Elsa Brandström, ihrem Versprechen getreu, an ihr liebevolles, mütterliches Herz und will sie zu vollwertigen Menschen erziehen. So haben schon etwa 70 Kinder ein dauerndes Heim in Neuforge gefunden.

Die Kinder genießen in dem schönen, weit ausgedehnten Schlosspark eine wundervolle Freiheit, trotz aller sorgfältigen Aufsicht und Erziehung. Sie sollen das Glück ihrer sorglosen Kindheit in vollen Zügen genießen dürfen, weil in der sonnigen Kinderzeit die Wurzeln der Kraft liegen für den hegreichen Kampf in dem späteren Ernst des Lebens. So ist es kein Wunder, daß man in lauter lachende, strahlende Kinderaugen sieht! Elsa Brandström sagt zum Schluß ihrer Erziehungsgrundsätze: „Neuforge soll sich langsam nur auf Dauer finden umfellen, bei denen man hoffen kann, daß sie ausnahmsfähig sind für die Liebe, das Interesse und Verständnis, das ihnen hier entgegengebracht werden soll. Hier soll zum Schluß eine Elitegruppe sein, ein kleiner Stamm, der die hervorragenden Charaktereigenschaften besitzt, auf die wir Germanen ein Recht haben, stolz zu sein: „Sorgfältig, Pflichttreue und Mut!“ — Möge dieses schöne Werk ganz im Sinne der edlen Schwedin gedeihen. Die deutsche Wissenschaft hat das Wirken Elsa Brandströms anerkannt, indem die Universität Halle sie zum Ehrenmitglied ernannte und die Universität Königsberg ihr den Ehrendoktor der Theologie verliehen hat. Möchte auch das deutsche Volk erkennen, wie unendlich viel Dank wir dieser hochherzigen Wohltäterin der Deutschen schuldig sind.

Die deutsche Delegation der Weltkonferenz für praktisches Christentum hat an Elsa Brandström eine Blumenpende mit einem Weisheitsbrief gesandt, indem sie der Dankbarkeit für die opferfertige Tätigkeit und das praktische Christentum, durch die sie dem deutschen Volk in seiner tiefsten Not unübergehbare Dienste in christlicher Wärme geleistet hat, Ausdruck verleiht.



Schloß Neuforge (Parkseite)

Im Oval: Schwester Elsa mit Plenny-Kindern in Schloss Neuforge

Rätsel und

n	b	a
t	f	t
e	a	n
a	b	r

Besuchskarten-Rästelprüfung

Vorstehender Rästelprüfung ist die chiffrierte Visitenkarte eines beliebigen Schauspielers, s. Bl.

Silberrästel

Aus den 79 Silben: ... (List of words and their meanings) ...

Rästel

In eine Kunst- und Rosenstadt, die auch die besten Biere hat, / Ein kleines „b“ sey da hinein, / So wird's der Menschen Lust und Pein.



Schnurren

Beruhigend

Die kleine Amelie sitzt auf der Promenade hin. Ein gerade vorübergehender Herr hilft der Kleinen beim Aussteigen und fragt: „Ist die Nase auch ganz gelitten?“ Worauf die Kleine, indem sie die Nase angüllet beifügt, unter Schlußreden herausstößt: „Ja, — ja, — die beiden Vögel waren schon drin.“

Gerade umgekehrt

A.: „Wenn ich Tee trinke, kann ich nicht schlafen!“ B.: „Werktrübsig! Bei mir ist's gerade umgekehrt: Wenn ich schlafe, kann ich keinen Tee trinken!“

Aufösungen aus voriger Nummer:

Worträtsel: ... (List of words and their meanings) ...

Altes und Neues liegen heute in Japan im Kampf: Das spiegelt sich auch im Leben der Bühne wieder. Das japanische Theater ist eine Schöpfung der Blanzzeit des japanischen Rittertums und hat seinen ritterlich-romantischen Charakter bis auf den heutigen Tag bewahrt; Treue des Lehnherrn gegen den Fürsten, des Weibes zum Gatten sind die Grundmotive der dramatischen Vorgänge. Die Absicht des japanischen Schauspielers ist nicht Nachahmung der Wirklichkeit: Bewegung und Geste sind streng stilisiert und die Sprache künstlich verstellt; so ist es möglich, daß Männer in Frauenrollen auftreten und starke Wirkungen erzielen können. Das alte Ritterkleid der Tokugawazeit ist noch immer das beliebteste Kostüm und der

Japanisches Theater

Besucher reichlich mit Vorräten versehen, die unter den Sitzen aufgestapelt werden. Unfreiwillige Störungen sind nicht selten. Weil der Japaner gewöhnlich mit Kind und Kegel ins Theater zieht, schreit immer in irgendeiner Ecke ein Baby. Daß trotzdem die Aufmerksamkeit nicht leidet, ist nur dem äußerst durchgebildeten Spiel der Schauspieler zuzuschreiben. Man besitzt hier noch das, was in Europa längst verloren ging: Alte, bewährte Traditionen und eine strenge, fast pedantische Schulung. Eine hundertmal erprobte Geste bewährt auch bei einem schwächeren Spieler ihre Wirkung, während die neuzeitliche Stillosigkeit nur dem Genie den Weg zur Wirkung bahnt.

Dr. W. Jagemann

Mit 6 Sonderaufnahmen des Verfassers für unsere Beilage



Der Fächer des Daimyo

unbeweglich auf seiner Matte thronende Daimyo, der nur mit Fächer und Wimper Befehle erteilt, der Mittelpunkt der meisten Schauspiele. Nun sind in neuerer Zeit Elemente der Volkskunst eingedrungen, und der Hanswurst des Volkstheaters tritt in den Kreis der ernsten ritterlichen Gestalten. Die Wirkung



An der Schwelle der Geliebten



Weib und Geliebte. (Die Frauenrollen werden von Männern gespielt)



Der japanische Hanswurst



Bendetta

der meisten Schauspiele beruht auf der Spannung, die der Dichter durch das Hinauszögern der Katastrophe zu erzeugen weiß, und auf der heroischen Größe, mit der die Helden dieser entgegensehen. In neuester Zeit ist auch das bürgerliche Familienstück in Aufnahme gekommen, das das Motiv der Treue in den häuslichen Kreis verlegt: Der Mann zwischen der Geliebten und der Gattin ist ein beliebter Gegenstand dieser neuen bürgerlichen Tragödien. Die großherzige Weisheit, die sich vor den Augen des Geliebten tötet, um nicht das Glück einer Familie zu untergraben, ist ein auch in der Wirklichkeit nicht selten vorkommender Akt des Heroismus, der starke Anteilnahme erweckt. Das Publikum folgt den Vorstellungen, die meist bis tief in die Nacht dauern, mit ungeheurer Aufmerksamkeit und gibt seiner Begeisterung gelegentlich durch minutenlange Beifallsstürme kund. Ein Orchester untermalt die Vorgänge mit leiser Saitenmusik und greift manchmal nach Art des antiken Chores mit Chorgesängen in die Handlung ein, so daß eine eigenartige Form der Melodramatik entsteht.

Das berühmteste Theater Japans ist das Kabukitheater in Tokio. Es liegt an einer der Hauptstraßen der Stadt und fällt allabendlich durch blendende Lichtreklame ins Auge. Die Ausstattung des Hauses ist sehr prächtig: Weiche Teppiche sind durch die Korridore gelegt, Sofas stehen in hübschen Loggien. Das Theater faßt mehr als 2000 Zuschauer und vier Restaurationen, zwei Speisehallen und mehrere Cafés sind rings in den Stockwerken verteilt. Wunderlich ist die Vermischung von europäischer Einrichtung und asiatischen Sitten. Auf einem roten Sofa gibt eine Frau ihrem Kind die Brust. Mädchen im seidenen Kimono gehen Zigaretten rauchend auf und ab. Im Parterre des Theaters stehen europäische Stühle, während die Zuschauer in den Logen auf Matten sitzen. Für die viestündige Vorstellung haben sich die



Der Hamlet im Kimono